

Die Glocken der Lübecker Marienkirche

Autor(en): **Nicola, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Campanae Helveticae : organe de la Guilde des Carillonneurs et Campanologues Suisses = Organ der Gilde der Carilloneure und Campanologen der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (2015)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE GLOCKEN DER LÜBECKER MARIENKIRCHE

„Die Marienkirche zu Lübeck bezeichnet den Anfang und ist auch zugleich der Höhepunkt der Backsteingotik im Ostseeraum; als Gründungsbau in jeder Hinsicht zählt sie zu den bedeutendsten Architekturen der gotischen Baukunst überhaupt.“

Max Hasse, 1983

Um 1200 begannen Rat und Bürger der Stadt Lübeck mit dem Bau ihrer Hauptkirche St. Marien als dreischiffige romanische Backsteinbasilika im gebundenen System. 1251 begann man, diese Basilika in eine frühgotische Hallenkirche umzubauen. Dabei wurden die Seitenschiffe erheblich verbreitert und an der Westseite als Widerlager ein massiver Turm errichtet, dessen Konturen sich in der Westfront bis heute abzeichnen. Keine zwanzig Jahre später – die Choranlage der Hallenkirche war noch nicht vollendet – erfolgte eine erneute, grundlegende Planänderung. In Anlehnung an die französische Kathedralgotik errichtete man einen basilikalen Umgangschor, der gegen 1290 vollendet war. Bevor schliesslich die Hallenkirche durch eine grosse, dem Chor angepasste Basilika ersetzt wurde (ca. 1315 bis 1330), begann man mit dem Bau der Doppelturmfassade. Dabei wurde der nicht vollendete Turm der Hallenkirche so integriert, dass seine Aussenwände die Innenwände der Doppeltürme wurden. 1304 begann der Bau des nördlichen, 1310 der des südlichen Turmes. 1351 wurden die Turmhelme aufgerichtet. Mit 125 m Höhe bilden die Türme von St. Marien die höchste mittelalterliche Doppelturmfassade der Welt. Mit der Errichtung der Marientidenkapelle 1444 am Ostabschluss des Chores war der Bau vollendet. In der so erreichten Gestalt hat St. Marien fast ohne Veränderungen die Jahrhunderte bis heute überdauert. Ein Brand im Jahre 1508 vernichtete den Chordachreiter. Er wurde bereits ein Jahr später durch einen neuen ersetzt.

Beim Bombenangriff auf Lübeck in der Nacht zum Palmsonntag (28./29. März) 1942 brannte St. Marien vollständig aus. Die ihrer Dächer und einiger Gewölbe beraubte Kirche konnte jedoch nach dem Krieg gesichert und vollständig wiederhergestellt werden. 1956/57 wurden die Turmhelme wiedererrichtet, bis 1980 war auch der Dachreiter über dem Chor rekonstruiert.

Zur Geschichte der Glocken der Marienkirche

Als Hauptkirche Lübecks verfügte St. Marien immer über ein eindrucksvolles Geläut. Es beherbergte mit der sogenannten Pulsglocke gleichzeitig eine der grössten und bedeutendsten Glocken der Stadt. Im Jahre 1668 wurde die Puls

nach einem Sprung als fünfte Glocke dieses Namens neugegossen. Sie bildete das eindrucksvolle Fundament des historisch gewachsenen elfstimmigen Geläutes, das auf dem Süderturm erklang. Während des Ersten Weltkrieges mussten drei Glocken abgegeben werden, eine vierte – Nr. 8 in nachfolgender Tabelle – war bereits 1912 der neubauten Kapelle der Heilanstalt Strecknitz überlassen worden. Die sieben verbliebenen Glocken stürzten in der Brandnacht vom 28./29. März 1942 vom Turm und zerbarsten am Erdboden.

Nachfolgend seien die historischen Glocken von St. Marien aufgeführt. Ihre Gewichte sind in Zusammenarbeit mit Br. Michael Reuter OSB, Glockengiesser in der Abtei Maria Laach, berechnet.

<i>Name</i>	<i>Giesser und Gussjahr</i>	<i>Ton</i>	<i>Gewicht</i>	<i>Ø</i>
1. Pulsglocke	Albert Benning, 1668	fis°	6130 kg	2170 mm
2. Bet- u. Bürgerglocke	Lorenz Strahlborn, 1713	gis°	4520 kg	1960 mm
3. Sonntagsglocke	Hinrich van Campen, 1508	a°	2875 kg	1710 mm
4. Abendglocke	Johann Voss, 1317	f°	1260 kg	1190 mm
5. Beierglocke	Anonymus, 16. Jh.	~ b´		860 mm
6. Beierglocke	Anonymus, 1430	~ h´		815 mm
7. Zeichenglocke	Antoni Wiese, 1647	~ d ^{'''}		340 mm
8. Ratsglocke	Antoni Wiese, 1650	~ dis ^{''}		640 mm
9. Beierglocke	Peter Wulff (?), 16. Jh.	~ d ^{''}		650 mm
10. Beierglocke	Peter Wulff (?), 16. Jh.	~ dis ^{''}		647 mm
11. Zeichenglocke	Anonymus, 15. Jh. (?)	~ f ^{''''}		215 mm

Der 1509 erneuerte Chordachreiter erhielt zwischen 1508 und 1510 ein siebenstimmiges Glockenspiel, geschaffen vom Meister der Sonntagsglocke, Hinrick van Campen. Es war das erste seiner Art in Deutschland überhaupt:

1. Stundenglocke	Hinrick van Campen, 1510	des´	2000 kg	1460 mm
2. Viertelstundenglocke	Hinrick van Campen, 1509	b´	350 kg	840 mm
3. Halbstundenglocke	Hinrick van Campen, 1508	c ^{''}	260 kg	760 mm
4. Terzglocke	Hinrick van Campen, 1508	d ^{''}	180 kg	670 mm
5. Quartglocke	Hinrick van Campen, 1508	es ^{''}	150 kg	630 mm
6. Quintenglocke	Hinrick van Campen, 1508	f ^{''}	100 kg	555 mm
7. Sextenglocke	Hinrick van Campen, 1508	g ^{''}	75 kg	495 mm

Auch dieses Glockenspiel wurde 1942 bei der Zerstörung der Marienkirche vernichtet.

Als Mahnmal für den Frieden beliess man die Trümmer der Puls von 1668 und der Sonntagsglocke von 1508 auf dem Boden des Süderturms.

1951, siebenhundert Jahre nach Baubeginn der gotischen Kirche, erhielt St. Marien aus dem Hamburger Glockenlager drei Danziger Glocken, die den Krieg überdauert hatten: Gratia Dei (c') und Dominicalis (f') aus St. Johannis sowie Osanna (d') aus St. Marien. Zu diesen Glocken goss Friedrich Wilhelm Schilling in Heidelberg ebenfalls 1951 eine neue Puls (ges°) hinzu. Für den Guss dieser Glocke, die Bundeskanzler Konrad Adenauer gestiftet hatte, fanden auch Trümmer der 1942 zerstörten Glocken Verwendung. Aus statischen Überlegungen wurden die vier Glocken im Norderturm an verkröpften Stahljochen in einem Stahlglockenstuhl aufgehängt. Dieses musikalisch nicht überzeugende Geläute konnte im Jahre 1985 durch drei neue Glocken aus der Giesserei Gebr. Bachert, Kochendorf (Betglocke as°, Abendglocke b°, Versöhnungsglocke es') erweitert werden. Auch diese Glocken wurden an verkröpften Stahljochen im Stahlglockenstuhl installiert. Die verkröpfte Aufhängung aller Glocken verhinderte freilich eine optimale Klangentfaltung des Geläutes, die nur bei Aufhängung an geraden Jochen möglich ist. Dieser musikalisch unbefriedigende Zustand währte über zwanzig Jahre.

Im Rahmen von Sanierungsarbeiten am Norderturm ergaben neuerliche statische Untersuchungen, dass nichts gegen eine Aufhängung der Glocken am geraden Joch spricht. Die Lübecker Possehl-Stiftung und zahlreiche weitere Spender ermöglichten es, das Mariengeläut klanglich zu vollenden. Im Herbst 2005 wurde damit begonnen, Stahlglockenstühle und Stahljoch zu entfernen und die sieben Glocken in einem Eichenholzglockenstuhl an geraden Eichenholzjochen aufzuhängen. Die Arbeiten konnten bereits im Spätherbst desselben Jahres fertiggestellt werden.

Die klanglich ausgezeichneten Glocken von 1951 und 1985 harmonisieren hervorragend mit den drei alten Danziger Glocken und lassen mit der Tonfolge ges° as° b° c' d' es' f' eine einzigartige Glockensinfonie erschallen. Vierundsechzig Jahre nach der Zerstörung des alten Geläutes kann das neue Geläute der Marienkirche nunmehr als vollendet angesehen werden.

Die wichtigsten musikalischen und technischen Daten sowie die Hauptinschriften der Glocken lauten:

1.	Pulsglocke	ges° + 10	5817 kg	2100 mm
----	------------	-----------	---------	---------

SOLI DEO GLORIA / CAMPANAE UTERI A₀ Di MDCCC XLII /
MAGNO BELLO DELETAE SUCCESSI A₀ Di MDCCCLI

(Gott allein zur Ehre bin ich im Jahre des Herrn 1951 einer der beiden Glocken nachgefolgt, die im Jahre des Herrn 1942 im Weltkrieg zerstört wurde)

DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS

(Gib Frieden o Herr in unseren Tagen)

ZUR PREDIGT / ZUM GEBET / ICH LEUT AUCH ZU DEN LEICHEN /
KRIEG FEUER DEUT ICH AN / GEB FRIED UND FREUDENSZEICHEN /
GIEB JESUS DASS IN FRIED UND FREUD ICH STETES SCHALL /
WEND AB VON DIESER STADT / PEST FEUER ÜBERFALL

LEICHT[E]R VERACHT ALS GEMACHT

MICH GOSS DURCH GOTTES BEISTAND F. W. SCHILLING – HEIDELBERG

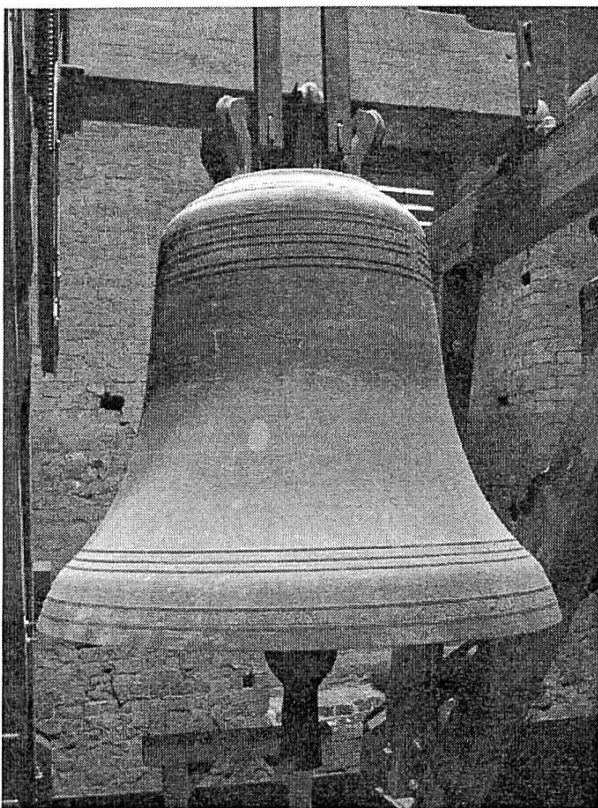
2.	Bet- und Sonntagslocke	as° + 10	4668 kg	1928 mm
----	------------------------	----------	---------	---------

SELIG SIND DIE FRIEDENSSTIFTER /

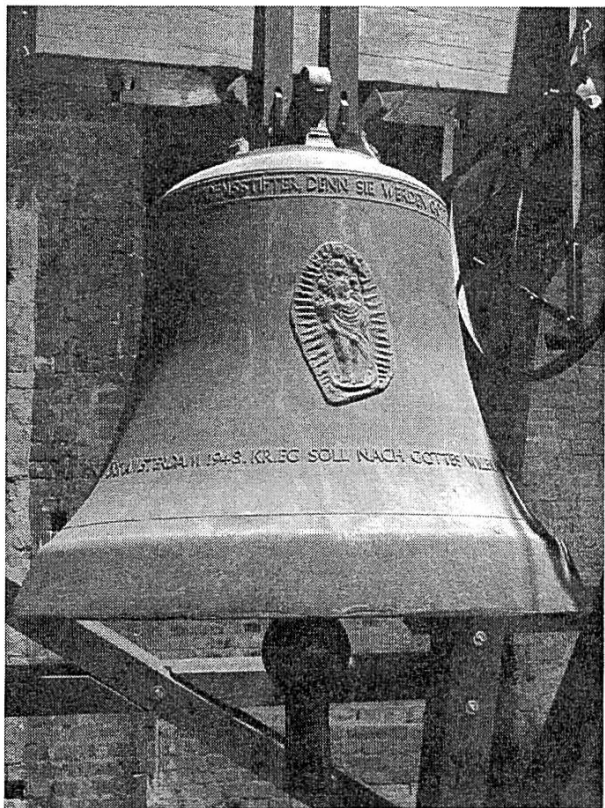
DENN SIE WERDEN GOTTES KINDER HEISSEN + + +

ÖRKAMSTERDAM 1948. KRIEG SOLL NACH GOTTES WILLEN NICHT SEIN

Die Glocke trägt als Bildnis die Strahlenkranzmadonna der Pulsglocke von 1668, das Zeichen der Marienkirche Lübeck sowie das Giesserzeichen der Glockengießerei Gebr. Bachert, Kochendorf, mit der Jahreszahl 1985.



Lübeck, St. Marien, ges° Glocke



Lübeck, St. Marien, as° Glocke

3.	Abendglocke	b° + 9	2994 kg	1709 mm
----	-------------	--------	---------	---------

JESUS CHRISTUS IST UNSER FRIEDE + + +

Das Wort „Friede“ in 17 Sprachen

Die Glocke trägt als Bildnis das Zeichen der Marienkirche Lübeck sowie das Giesserzeichen der Glockengiesserei Gebr. Bachert, Kochendorf, mit der Jahreszahl 1985.

4.	Gratia Dei	c' + 4	3000 kg	1650 mm
----	------------	--------	---------	---------

LOBET DEN HERRN IN DEN VERSAMLVNGEN – PSALM LXVII – VERS XXVII

VORSTEHERN SELBIGER ZEIT WAREN

MICHAEL SCHWEDE

BALTHASAR ELERT BAVVERWALTER

MICHAEL LANGWALD

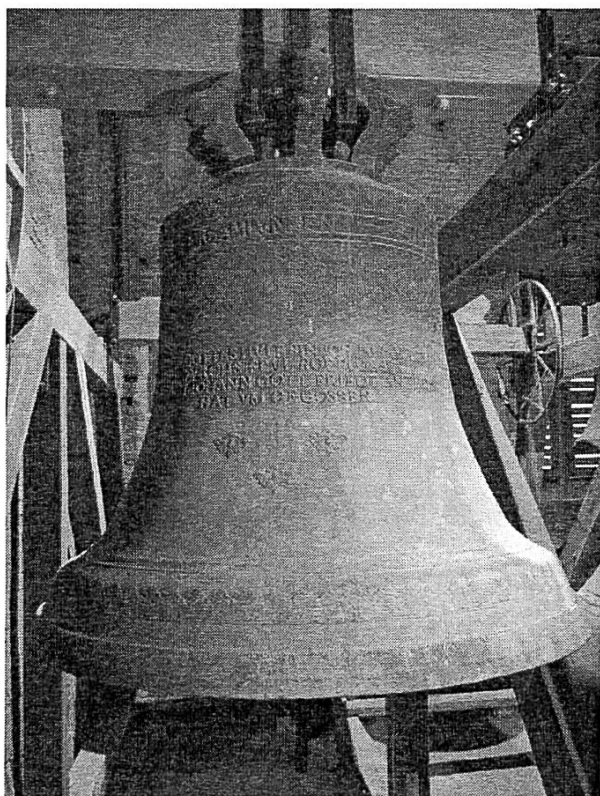
CARL BENIAMIN DACHAV

MIT GOTTES HVLF BIN ICH IM IAHR 1740

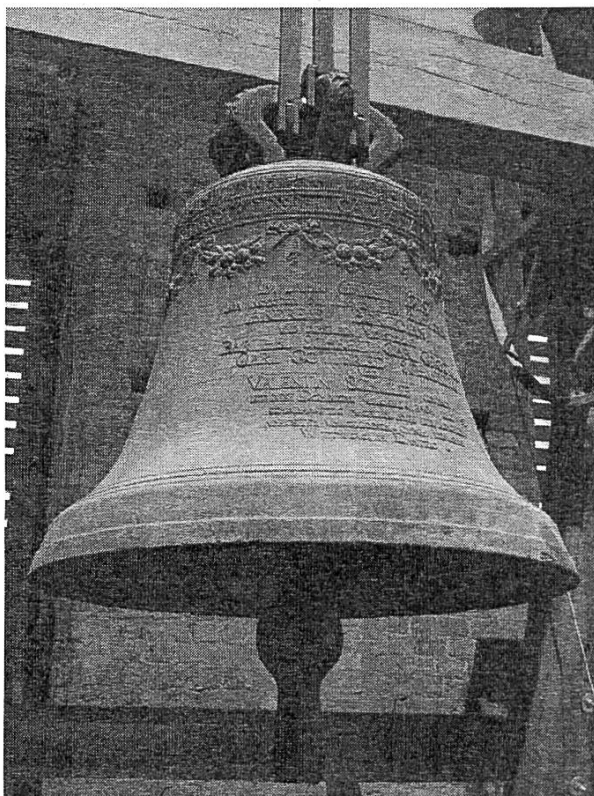
DVRCHS FEVER GEFLOSSEN

ALS MICH IOHANN GOTTFRIEDT ANTHONY

HAT VM GEGOSSEN.



Lübeck, St. Marien, c' Glocke



Lübeck, St. Marien, d' Glocke

5.	Osannaglocke	d' + 6	1880 kg	1440 mm
----	--------------	--------	---------	---------

IN ARTE MAGISTER VT PORRO DOMINI DENOTET ESSE DIEM CAMPANAM RUPTAM REPARAVIT

(Kunstvoll hat der Meister die gesprungene Glocke repariert, damit sie auch fernerhin auf den Tag des Herrn hinweist)

IM IAHR CHRISTI 1719

DA INSPECTOR DER KIRCHEN HERR BVRGERMEISTER

ANDREAS BORCKMAN

VND DERSELBEN VORSTEHERE

BARTHEL SCHREIT. CARL GRODECK

CARL GOTTFRIED SCHMIEDEN

VND

VALENTIN SCHLIEFF GEWESEN

IST DIESE DOMINICAL GLOCKE / NACH DEM SIE

SCHADHAFTIG WORDEN / AVFF DER KIRCHEN

VNKOSTEN VMBGEGOSSEN DVRCH BENIAMIN

WITWERCK IN DANTZIG

Zudem trägt die Glocke noch eine Minuskelinschrift, die wohl von der zersprungenen Vorgängerin übernommen worden ist.

6.	Versöhnungsglocke	es' + 10	1516 kg	1322 mm
----	-------------------	----------	---------	---------

LASSET EUCH VERSÖHNEN MIT GOTT + + +

COVENTRY . NOVEMBER 1940 . LÜBECK . PALMARUM 1942

Die Glocke trägt als Bildnis das Giesserzeichen der Glockengiesserei Gebr. Bachert, Kochendorf, mit der Jahreszahl 1985.

7.	Dominicalisglocke	f' + 11	880 kg	1110 mm
----	-------------------	---------	--------	---------

GOTT WIRDT GELOBET MIT GESANG MIT HARPFEN CIMBELEN GLOCKENKLANG

VORSTEHERE SELBIGER ZEIT WAREN / MICHAEL SCHWEDE: BAVVERWALTER / GOTTLIEB HAGEDORN / BALTHASAR ELERT / HIERONYMVS MÖRING

MIT GOTTES HVLF HAT MICH GEGOSSEN IOHANN GOTTFRIEDT ANTHONY IM IAHR 1735

**TEILTONANALYSE (A' = 435 Hz)
UND TECHNISCHE DATEN DER LÄUTEGLOCKEN**

Analyse: Peter Nicola (Glocken 1, 4, 5, 7), 31.05.1991; Eberhard Fölster (Glocken 2, 3, 6), Sept. 1985

	Glocke 1	Glocke 2	Glocke 3	Glocke 4
<i>Name</i>	<i>Puls</i>	<i>Bet u. Sonntag</i>	<i>Abend</i>	<i>Gratia Dei</i>
Schlagton	ges° +10	as° + 10	b°+9	c' +4
Unterton	Ges + 16	As + 9	B+8	d° + 4
Prime	ges° + 6	as° + 9	b° + 8	a° – 8
Terz	b° + 12	ces' + 10	des' +10	es' + 7
Quinte	des' + 21	f' + 9	ges' + 8	a' + 2
Oktave	ges' + 10	as' + 10	b' + 9	c'' + 4
Dezime	ces'' +12	c'' + 9	des'' + 12	e'' – 5
Undezime	c'' + 2	d'' + 12	es'' + 12	f'' + 5
Duodezime	des'' +8	es'' + 10	f'' + 8	g'' – 3
Doppeloktave	ges'' + 15	as'' +20	b'' + 16	c''' ± 0
Rippe	leicht	mittelschwer	mittelschwer	schwer
Gewicht	5817 kg	4668 kg	2994 kg	3000 kg
Durchmesser	2100 mm	1928 mm	1709 mm	1650 mm
Giesser	Friedrich W. Schilling, Heidelberg	Gebrüder Bachert, Kochendorf	Gebrüder Bachert, Kochendorf	Johann G. Anthony, Danzig
Gussjahr	1951	1985	1985	1740



<- Lübeck, St. Marien, eis' Glocke

	Glocke 5	Glocke 6	Glocke 7
<i>Name</i>	<i>Osanna</i>	<i>Versöhnung</i>	<i>Dominicalis</i>
Schlagton	d' +	es' + 10	f' + 11
Unterton	d° + 4	es° + 8	g° + 7
Prime	d' - 7	es' + 6	f' - 8
Terz	f' + 6	ges' + 11	as' + 16
Quinte	a' + 6	b' + 8	d'' - 5
Oktave	d'' + 6	es'' + 10	f'' + 11
Dezime	fis'' + 8	g'' + 6	a'' + 5
Undezime	gis'' + 5	as'' + 24	b'' - 3
Duodezime	a'' + 4	b'' + 10	c''' + 6
Doppeloktave	d''' + 10	es''' + 17	f''' + 10
Rippe	mittelschwer	schwer	leicht
Gewicht	1880 kg	1516 kg	880 kg
Durchmesser	1440 mm	1322 mm	1110 mm
Giesser	Beniamin Wittwerck, Danzig	Gebrüder Bachert, Kochendorf	Johann G. Anthony, Danzig
Gussjahr	1719	1985	1735

Zur Geschichte des Glockenspiels

Seit 1954 verfügt St. Marien auch wieder über ein Glockenspiel. Es stammt aus der Katharinenkirche zu Danzig. 1908 von der Glockengiesserei Schilling in Apolda gegossen, bestand es ursprünglich aus 37 Glocken (c' chromatisch bis c'''). Bis auf die grosse c'-Glocke hat es im Glockenlager Hamburg den Zweiten Weltkrieg überstanden und fand eine neue Heimat in der Glockenstube des Südturmes. Zuvor wurden die Glocken 21, 24, 27, 29, 33, 34, 35 und 36 durch F. W. Schilling in Heidelberg umgegossen (1951).

Zunächst waren nur 16 Glocken (f' bis gis'') an eine elektromagnetische Spielanlage angeschlossen. 2008 wurde das Glockenspiel restauriert und zum Carillon (wahlweise mechanisch mit Stokkenklavier oder elektromagnetisch zu bedienen) umgebaut.

Die wichtigsten musikalischen und technischen Daten (Gewichte berechnet in Zusammenarbeit mit Br. Michael Reuter OSB, Maria Laach) lauten:

Nr.	Ton	Gewicht	Ø	Nr.	Ton	Gewicht	Ø
1	cis'	2250 kg	1550 mm	19	g''	95 kg	510 mm
2	d'	2000 kg	1450 mm	20	gis''	80 kg	485 mm
3	dis'	1700 kg	1370 mm	21*	a''	96 kg	525 mm
4	e'	1425 kg	1280 mm	22	ais''	55 kg	425 mm
5	f'	1200 kg	1230 mm	23	h''	45 kg	395 mm
6	fis'	1100 kg	1180 mm	24*	c'''	37 kg	390 mm
7	g'	840 kg	1090 mm	25	cis'''	31 kg	360 mm
8	gis'	700 kg	1000 mm	26	d'''	26 kg	340 mm
9	a'	590 kg	960 mm	27*	dis'''	22 kg	325 mm
10	ais'	490 kg	890 mm	28	e'''	26 kg	335 mm
11	h'	400 kg	830 mm	29*	f'''	22 kg	300 mm
12	c''	320 kg	770 mm	30	fis'''	18 kg	295 mm
13	cis''	270 kg	730 mm	31	g'''	15 kg	265 mm
14	d''	220 kg	680 mm	32	gis'''	12 kg	250 mm
15	dis''	200 kg	655 mm	33*	a'''	25 kg	320 mm
16	e''	160 kg	610 mm	34*	ais'''	19 kg	280 mm
17	f''	130 kg	575 mm	35*	h'''	18 kg	275 mm
18	fis''	105 kg	540 mm	36*	c''''	17 kg	255 mm

Die Glocken von F. W. Schilling sind mit einem * gekennzeichnet.

Dieses Glockenspiel ist das einzige grössere Instrument, das sich in Deutschland aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg grösstenteils erhalten hat.

Die Uhr Glocken der mechanischen Turmuhr

Um die jüngst restaurierte, im Süderturm installierte mechanische Turmuhr aus der Nachkriegszeit auch akustisch vorführen zu können, wurden im Jahre 2009 von Br. Michael Reuter OSB vier Zimbelglocken gegossen. Sie weisen folgende technischen und musikalischen Daten auf:

	Glocke 1	Glocke 2	Glocke 3	Glocke 4
Schlagton	d''' ± 0	g''' - 1	a''' + 1	h''' - 2
Unterton	d'' - 2	g'' - 3	a'' - 1	h'' ± 0
Prime	d''' - 1	g''' - 1	a''' - 7	h''' ± 0

Terz	f''' + 2	b''' + 1	c''' - 1	d''' ± 0
Oktave	d''' ± 0	g''' - 1	a''' + 1	h''' - 2
Rippe	schwer	schwer	schwer	schwer
Gewicht	20 kg	14 kg	10 kg	9 kg
Durchmesser	332 mm	283 mm	254 mm	235 mm

Giesser & Gussjahr : Br. Michael Reuter OSB, Maria Laach 2009

Sie tragen folgende Inschriften:

1. NESBITIS QUA HORA DOMINUS VENIET
(Ihr wisst nicht, zu welcher Stunde der Herr kommt)
2. TEMPUS FUGIT
(Die Zeit flieht dahin)
3. CARPE DIEM
(Pflücke (=geniesse) den Tag)
4. VIGILATE ET ORATE
(Wachet und betet)

Die Glocken der Lübecker Marienkirche zählen zu den eindrucksvollsten Läute-Ensembles Deutschlands. Mögen sie allezeit zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen erklingen!

Peter Nicola

Literaturverzeichnis:

- Dahms, W.: Die Glocken von St. Marien in Lübeck. Lübeck 1936
Dehio, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler (Hamburg, Schleswig-Holstein). München 1994
Hach, Theodor: Lübecker Glockenkunde. Lübeck 1913
Hasse, Max: Die Marienkirche zu Lübeck. München-Berlin 1983
Saltzwedel, Rolf: St. Marien zu Lübeck. Lübeck 1986
St. Marien zu Lübeck – Glockenzeitung. Lübeck 1985
Walter, Karl: Glockenkunde. Regensburg 1913

Photos: Matthias Walther

Dieser Aufsatz wurde im Jahre 2008 als Booklet-Text für die CD „Singende Türme – Die Glocken der Marienkirche zu Lübeck“ geschrieben und für die Veröffentlichung in Campanae Helveticae vom Verfasser überarbeitet.

*Die CD ist für SFR 20,- (incl. Verpackung und Porto) erhältlich bei
Peter Nicola, Kirchgasse 1, D-88682 Salem
Tel.: ++ 49 – (0) 7553 – 279, e-mail: peter.nicola@t-online.de*

LES CLOCHES DE L'ÉGLISE SAINT-MARIE DE LÜBECK (D)

(RÉSUMÉ)

«L'église Sainte-Marie de Lübeck marque le début et est en même temps l'aboutissement du gothique en briques dans la région de la Baltique. En tant que construction originale en tout sens, elle est l'une des variantes les plus importantes de l'architecture gothique en général.» (Max Hasse 1983)

Vers l'an 1200, le conseil et les citoyens de la ville de Lübeck ont commencé la construction de leur église Sainte-Marie, lui donnant la forme d'une basilique romane en briques à trois nefs. A partir de 1251, cette basilique a été transformée en une église-halle de style gothique précoce. Les allées ont été considérablement élargies, et sur le côté ouest une tour massive servant d'appui fut ajoutée. A peine vingt ans plus tard, nouveau changement fondamental des plans, avec la construction d'un déambulatoire inspiré par le style des cathédrales françaises achevées vers 1290. Avant le remplacement de l'église-halle par une grande basilique adaptée au chœur (vers 1315-1330 environ), commence la construction de la façade avec des tours jumelles, terminée en 1351. Avec ses tours de 125 m de haut, Sainte-Marie possède la façade médiévale la plus élevée du monde. Avec l'ajout en 1444 d'une chapelle à l'extrémité orientale du chœur le bâtiment a été achevé et atteint la forme qu'il allait garder pratiquement sans changement à ce jour.

Lors d'un bombardement de Lübeck dans la nuit du dimanche des Rameaux 1942 (28/29 mars), Sainte-Marie a complètement brûlé. Cependant, l'église privée de toits et de quelques voûtes, a pu être sécurisée après la guerre et entièrement reconstruite. Les tours ont été reconstruites en 1956-1957 et le puits de lumière au-dessus du chœur en 1980.

Aucune des cloches médiévales n'a survécu à la destruction de l'église pendant la Seconde Guerre mondiale. Tant les cloches de volée comme le petit carillon ont fondu dans la tempête de feu. Comme mémorial pour la paix, les débris des grandes cloches de 1668 et de la cloche du dimanche de 1508 ont été laissées sur le sol de l'une des tours.

En 1951, sept cent ans après le début de la construction de l'église gothique, Sainte-Marie reçut, du dépôt des cloches à Hambourg, trois cloches provenant de Danzig qui avaient survécu à la guerre. A ces cloches fut ajoutée une nouvelle cloche offerte par le chancelier Konrad Adenauer et coulée par Friedrich Wilhelm Schilling à Heidelberg la même année, en utilisant des débris des cloches détruites

en 1942. Pour des raisons structurelles, les quatre cloches ont été installées dans la tour du nord sur des jougs en acier, en mode rétro-lancé dans un beffroi en acier.

Cet ensemble non convainquant musicalement a été complété en 1985 par trois nouvelles cloches de la fonderie des Frères Bachert. Elles aussi ont été installées dans un beffroi en acier, sur des jougs en acier et en mode rétro-lancé, ce qui empêchait une diffusion optimale du son qui n'est possible qu'avec une suspension en mode lancé franc.

Cet état insatisfaisant du point de vue musical a duré plus de vingt ans. De nouvelles investigations lors de travaux de rénovation de la tour du nord ont démontré que rien ne s'opposait à la suspension des cloches en mode lancé franc. Plusieurs dons ont permis de parfaire le son la sonnerie de Sainte-Marie. En automne 2005, les équipements en acier ont été enlevés et les sept cloches accrochées en lancé franc sur des jougs en chêne dans un nouveau beffroi en chêne.

L'excellente sonorité des cloches de 1951 et 1985 et celle des trois cloches anciennes de Danzig se mélangent bien et donnent une mélodie unique dans le monde. Soixante-quatre ans après la destruction de l'ancienne sonnerie, la nouvelle sonnerie de Sainte-Marie peut maintenant être considérée comme parfaite.

(Résumé et traduction A.F.)



Lübeck, Sonntagsglocke von 1508 auf dem Boden des Süderturms
Lübeck, débris de la cloche du dimanche (1508) sur le sol de la tour sud